U.I.O.G.D.

Auf daß in Allem Gott verherrlicht werde!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung

ORA ET LABORA

Bete und Arbeite!

22 Jahrgang
No. 48

Münster, Sask., Donnerstag, den 7. Januar 1926

Fortlaufende No.
1140

Welt-Rundschau.

Mussolini und Italien

Wenn man mit einiger Aufmerksamkeit den politischen Lauf der Welt betrachtet, ist man oft versucht, sich die Sehergabe eines Propheten zu wünschen, um ein wenig in die Zukunft blicken zu können. Doch da der liebe Gott, gewiß zum Besten der Menschheit, dem gewöhnlichen Sterblichen diese Gabe versagt hat, so ist man überall auf Vermutungen angewiesen, die mehr oder weniger richtig sein werden, je genauer die Beobachtungen die Geschichte der Gegenwart und der Vergangenheit fassen.

So traurig heutzutage und schon seit längerer Zeit die Weltlage ist, so ist doch nicht zu leugnen, daß die Welt eine Entwicklung durchgemacht hat, welche das ganze Interesse des Beobachters zu fesseln imstande ist. Das gilt von jeder Nation, der kleinsten wie der größten. Und diese Entwicklung ist nirgends zu einem Abschluß gekommen. Wo immer man hinsieht, ist es offenbar, daß die vergangene Entwicklung nur die Vorbereitung u. der Anfang einer noch viel bedeutenderen Entwicklung ist, welche die nähere oder fernere Zukunft in ihrem Schoße birgt.

Unter den Völkern, welche gegenwärtig die besondere Aufmerksamkeit des Beobachters in Anspruch nehmen, ist Italien. Vor drei Jahren noch stand dieses Land vor dem politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruche, es war von der Revolution und dem absoluten Bankrotte bedroht. Da trat ein Mann aus dem Volke auf, der es vom Untergange rettete. Fast ohne Blutvergießen, wenn auch selbstverständlich nicht ohne Gewalttaten, und ohne das Königtum zu stürzen, führte er eine durchgreifende Revolution herbei, welche das Angesicht des Landes umgestaltete. Daß es eine Umgestaltung zum Besseren war und einer Revolution mehr oder weniger nach französischem oder russischem Muster zuvorkam, kann auch der ärgste Gegner Mussolinis nicht verkennen. Trotz der berechtigten Klagen über die Gewalttätigkeit Mussolinis u. seiner Partei, steht es fest, daß in Italien festere Ordnung besteht, so daß das Volk mehr Freiheit genießt, als das vor seinem Erscheinen der Fall war.

Auch die Kirche, für welche die Faszisten [illegible] kein Ideal bildet, ist jetzt wenigstens [illegible] als sie zu irgend einer Zeit seit der Vereinigung aller Italiener zu einem Reiche war.

Man darf in der Jetztzeit, wo große Männer bei allen Völkern so notwendig wären, alle einzelnen Länder durchmustern, und man wird zu dem Schlusse kommen, daß es überall an dem großen Manne der Vorsehung fehlt, der sein Volk und durch dasselbe die Welt aus dem Chaos herausführen könnte, in das sie versunken ist. Italien scheint davon eine Ausnahme zu machen. Mussolini scheint der einzige große Mann zu sein, den die Gegenwart hervorgebracht hat. Was er bisher geleistet hat, ist bereits eine Riesenaufgabe. Die Aufgabe, die zu lösen ihm bevorsteht, ist noch viel gewaltiger. Wird er ihr gewachsen sein? oder wird auch er zu leicht befunden werden wie die Vorbilder, welche seinem Geiste vorschweben, Cäsar von Rom und der große Napoleon?

Mussolini ist der wirkliche Beherrscher von Italien, viel mehr als einst der russische Kaiser der Beherrscher aller Reußen war, oder der König von England der Beherrscher des britischen Reiches ist. Viktor Emanuel ist König von Italien von Mussolinis Gnaden, das italienische Parlament ist der gesetzgebende Körper des Landes, nur soweit Mussolini es für gut befindet. Er ist nicht nur Erster Minister und Staatssekretär, er übt in eigener Person, je nachdem die Umstände es nach seiner Ansicht erheischen, zeitweilig die Pflichten anderer Minister aus. Welche Vollmachten er in seiner Hand hält, zeigt das Gesetz, welches er [illegible] gefügige Parlament gab [illegible]

Die Exekutivgewalt, so lautet das Gesetz, wird ausgeübt vom Könige durch den Ersten Minister und Staatssekretär und die Minister und Staatssekretäre. Wie die Dinge in Wirklichkeit stehen, ist das nur eine Umschreibung, die in wenige Worte zusammengefaßt lauten würde: „Die Exekutivgewalt wird ausgeübt vom Ersten Minister und Staatssekretär, d. h. von Mussolini.“ Ferner wird der Erste Minister vom Könige berufen und abberufen — aber wehe dem Könige, wenn er es sich einfallen ließe, den gegenwärtigen Ersten Minister abzuberufen; dieser ist dem Könige, und zwar dem Könige allein, für die allgemeine politische Richtlinie der Regierung verantwortlich; Minister und Staatssekretär, sowie Unterstaatssekretäre, werden ernannt oder verabschiedet vom Könige auf Vorschlag des Ersten Ministers, dem Könige und dem Ersten Minister sind sie für alle Maßnahmen verantwortlich. Das heißt wiederum, Mussolini, und zwar er allein, ernennt sie alle und setzt sie wieder ab, ihre Maßnahmen müssen genau nach Mussolinis Befehl getroffen werden.

Ferner bestimmt das Gesetz nebst anderem, daß kein Gegenstand ohne Zustimmung des Ersten Ministers auf die Tagesordnung der beiden Kammern gesetzt werden kann; der Erste Minister kann einen Vorschlag, der verworfen ist, nach einiger Zeit wieder zur Abstimmung stellen, mit oder ohne Veränderungen. Das heißt, in praktische Sprache übersetzt, Mussolini, und zwar er allein, gibt alle Gesetze; das Parlament, das nur aus Marionetten besteht, wird beibehalten [illegible] Gnaden des Königs den Anschein [illegible] demokratischen Regierungsform erhalten.

Ein Artikel bestimmt dann noch die Strafen gegen jene, welche Handlungen gegen Leib oder Leben des Ministerpräsidenten unternehmen, die gegen jene, welche durch Worte oder Handlungen denselben beleidigen. Da hat man ein Gesetz gegen Majestätsbeleidigungen in ausgesprochener Form. Das ist nur logisch; denn Mussolini ist die wirkliche Majestät im Reiche Italien.

Wie einst Napoleon und später Kaiser Wilhelm von Deutschland, fühlt auch Mussolini in sich den Beruf, über Sachen abzuurteilen und zu definieren, die außerhalb seines Wirkungskreises liegen und worüber er unmöglich eine Autorität sein kann. So ließ er kürzlich anläßlich des 700. Geburtstages des hl. Franziskus von Assisi eine Botschaft in alle italienischen Lande ergehen, worin er darauf hinwies, daß Italien der Welt die größten Männer gegeben habe: Dante, den größten Dichtergeist; Leonardo, den größten Geist der Wissenschaft; Columbus, den kühnsten Seefahrer; — und Franziskus, den heiligsten Heiligen. Mussolini hat, wie es scheint, niemals den Rat der „Nachfolge Christi“ gelesen, daß wir uns nicht darum streiten sollen, welche unter den Heiligen Gottes am höchsten stehen. Ein Urteil hierüber würde vielleicht der Kirche zu, diese aber enhält sich sorgfältig eines solchen Urteiles, soweit es nicht in der göttlichen Offenbarung selbst begründet ist. Eines hat Mussolini in seiner Botschaft vergessen, nämlich, daß Italien auch den größten Staatsmann hervorgebracht hat, nämlich Benito Mussolini. Doch er hat es wahrscheinlich der Gemeinschaft der Leser seiner Botschaft überlassen, diese zu [illegible] Ergänzung [illegible]

Der Geist Mussolinis, des Allherrschers mit unbeschränkten Befugnissen, ist [illegible] Faszistenpartei und [illegible] Ausdruck [illegible] Ziehungen zu [illegible] Zeitungen [illegible] ein neuer Verband, die „Brennergarde“, gegründet worden sei, dessen Wahlspruch lautete: „Das heutige Italien ist unüberwindlich, der Brenner ist nicht das Ziel, sondern der Ausgangspunkt.“ Der Gründer dieses Verbandes ist ein Künstler Namens Marinetti, der sich noch eigens den Anspruch leistete, daß der geringste Italiener mehr wert sei als tausend Ausländer, daß die Erzeugnisse Italiens die besten auf der Welt seien.

Gewiß ist Mussolini ein großer Mann, er ist bis zu einem bestimmten Maße der Retter seines Volkes geworden. Aber viele seiner Worte und Taten zeigen, daß es nicht die echte Vaterlandsliebe, sondern vielmehr hochmütiger Egoismus ist, was ihn auf seine Bahn geführt hat. Er betrachtet sein Land und dessen Macht als das Mittel, um seine ehrgeizigen Pläne zu verwirklichen. Seinem Ehrgeize wird er das Wohl des Vaterlandes opfern. Und wenn nicht die Vorsehung dazwischen tritt, wird er Italien ins Verderben führen.

Donner und seine Finanzpläne

Der [illegible] Donner hat seinen Plan in Kraft [illegible] tig und, was noch mehr ist, das ganze Kabinett steht einmütig hinter ihm. Nicht daß alle Mitglieder des Kabinettes mit ihm übereinstimmen; [illegible] die sozialistischen und radikalen Mitglieder sind gegen den Plan. Aber Briand, der im Anbahnen und Sprengen von Koalitionen mehr Erfahrung hat als irgendein anderer Sterblicher, sagte ihnen grob und trocken, daß sie entweder parieren oder abtreten müßten; [illegible] auf seinem Posten bleiben, denn er nun schon zum achten Male innehabe. Und sie blieben und sagten Donner ihre Unterstützung zu. Den besonderen Finanzplan, den die Gruppen der Linken in der Kammer eingereicht haben, verwirft die Regierung. Deren Plan, Briand und Donner zu stürzen, ist einstweilen vereitelt.

In kurzem wird nun Donner seinen Plan für die Herstellung des Gleichgewichtes im Budget und für Festigung des Franken bei der Kammer einreichen. Nach demselben soll alles Geld, das aus den Zahlungen des Dawes-Planes nach Frankreich kommen wird, für den Wiederaufbau der verwüsteten Gegenden verwendet werden. Das Defizit von annähernd neun Milliarden Franken, welches das Jahr 1925 hinterlassen hat, will er hauptsächlich durch erhöhte Einkommensteuer, Börsensteuer und Erhöhung der Preise des Tabakmonopols, sowie durch eine vorübergehende, außerordentliche Steuer pekuniär decken. 2½ Milliarden sind für einen Tilgungsfonds bestimmt. 2 Milliarden sollen der Bank von Frankreich für Darlehen zurückgezahlt werden.

Dieses liest sich so leicht, daß man sich wundern, daß Caillaux und Herriot noch Opposition nicht [illegible]

Wenn Donner dazu das großzügige Finanzprojekt [illegible] wird er der bedeutendste Kanzler der Republik werden.

Mosul

Dieses Städtchen Grödel [illegible] größer Aufmerksamkeit als Marokko oder Syrien oder sogar das Riesenreich China. Die Entscheidung des Völkerbundsrates in Genf hat wirklich nichts entschieden, denn offenbar erkennt die Türkei die Entscheidung nicht an. Das englische Unterhaus hat sie, wie nicht anders zu erwarten stand, mit überwältigender Mehrheit angenommen; die Mitglieder der Arbeiterpartei hatten vor der Abstimmung den Saal verlassen, die Mehrzahl der Liberalen enthielt sich der Stimmenabgabe.

Den Vertrag, der am Tage nach der Entscheidung von Genf zwischen Rußland und der Türkei abgeschlossen wurde, betrachtet „Hekemieti“, das türkische Regierungsorgan, als einen vielsagenden Schritt. Den Völkerbund betrachtet das Blatt als ein Werkzeug der Großmächte zur Beherrschung der kleineren Staaten. Aus diesem Grunde sei die Türkei gezwungen gewesen, eine Allianz mit Rußland einzugehen. Zwar brauche die Türkei den Frieden, doch solle die Welt wissen, daß sie zur Verteidigung ihrer Interessen vorbereitet sei, falls die Uebergriffe einer mächtigen Macht sie dazu zwingen.

Der englisch-irakische Beistandspakt mit dem türkischen Vertrag [illegible] Konferenz über Mosul und hat der Türkei gewiß Gut [illegible]

Die Lausanner Konferenz [illegible] Irak? Doch lagen von einer [illegible] Grenzregulierung keine Beschlüsse vor. Die Türkei wird trotzdem an diesem Ende festhalten, eine [illegible] Türkei [illegible]

Mosul [illegible] Gebiet der Türkei [illegible] Bevölkerung [illegible] beim geblieben. [illegible] darauf [illegible] daß sie sich nicht [illegible] den verlorenen Besitzung [illegible] die Lage in China, sondern über [illegible] Mosul unterhalten haben. Der Hoja gegen Mustapha Kemal Pascha, [illegible] die Griechen so tapfer verhöhnt und in Lausanne den Alliierten Trotz geboten hat, der gegenwärtige Präsident der türkischen Republik, führt [illegible] den Vorsitz.

Die französische Presse, die in diesem Falle wahrscheinlich die offizielle Meinung des französischen Volkes und die geheime Meinung der französischen Regierung widerspiegelt, ärgert sich über die heikle Lage, in der England sich wegen Mosul befindet. Die im englischen Unterhause abgegebene offizielle Erklärung, daß die Mosulfrage eine Angelegenheit des Völkerbundes sei und daß im Falle eines Konfliktes zwischen England und der Türkei der Völkerbund eingreifen [illegible] weist sie auf der Bemerkung zurück, daß es sich hier um eine ausschließlich englisch-türkische Angelegenheit handle. Denn England benutze das Königreich Irak ohnehin nur als Deckmantel für sein Oelinteresse. Besonders bezeichnend kommt [illegible] den Franzosen vor, daß bei den langen Debatten, die im englischen Unterhause über Mosul geführt wurden, der Name „Oel“ [illegible]

Unbedeutendes aus Syrien

[illegible] Kommandanten [illegible] Kranzegen [illegible] Kemal [illegible] sein Leben. [illegible] nach [illegible] hohe 10 Mann seiner Truppe abgeschlachtet, um der Hochkommissar De Jouvenel zu ermorden. Auch geht die Sage, daß ein Attentat der drusischen Friedensdelegation, die von dem Zweck, Abgesandte nach Damaskus zu entsenden, um mit Jouvenel über die Bedingungen eines Waffenstillstandes zu verhandeln, der seinen Kopf [illegible] ein langes Messer verborgen trug. Durch einen Unfall im Automobil, wodurch dieser Tritte verletzt wurde, kam die Sache zum Vorschein. Tiefe Reuer konnte natürlich keinen anderen Zweck haben, als den Hochkommissar abzumurksen. Sonst ist diese Woche in Syrien nichts Besonderes vorgefallen. Jetzt ist man im Zweifel, ob Jouvenel durch diese Menschenmordgeschichte von sich reden machen oder sich einen Vorwand schaffen will, nach Art seines Vorgängers aufzutreten.

Ruhige Woche in China

Nachdem General Feng [illegible] angenommen hatte, begnügte er sich [illegible] Tschangsu [illegible] Peking [illegible] Truppen [illegible] zurückzuziehen. Man befürchtet [illegible] daß über kurz oder lang [illegible] Tschang und Feng [illegible] Allgemeinheit ausbrechen [illegible]

Das Dilemma von Mosul

Seit d. 30. Okt. 1918, wo zwischen den Alliierten u. den Türken in Mudros auf der Insel Lemnos der Waffenstillstand abgeschlossen wurde, gibt es eine mit Konflikt stets geladene Mosulfrage, welche durch die diplomatische Behandlung in den folgenden Jahren mehr und mehr verschärft wurde. Nachdem sie die Konferenz fast gesprengt hatte und dann zwischen den beiden interessierten Staaten, England und der Türkei, seine Regelung auf friedlichem Wege erzielt werden, würde bekanntlich die Entscheidung über deren Streitfall [illegible] der [illegible] Stammesmäßigen und ethnographischen Verhältnisse nach Mosul [illegible] Grund ihrer letzten Stellungnahme [illegible] Völkerbundes vorgelegten Berichtes, der [illegible] die Rechtmäßigkeit der türkischen Souveränität über die Provinz Mosul anerkannte, andererseits deren Eingliederung in das Königreich Irak unter der Bedingung einer nur 25 Jahre verlängerten Mandatsherrschaft Englands über den Irak befürwortete. Seine Einigung erzielt wurde, hielt es die Genfer Sitzung für geboten, nunmehr ein Gutachten des Haager Internationalen Gerichtshofes einzuholen.

Von den vier Hauptfragen, die dem Haager Hofe zur Beantwortung vorgelegt wurden, erheischte die wichtigste darüber Aufklärung, ob der demnächstige Völkerbundsbeschluß für die beiden Parteien verbindlich sei oder nicht, während die zweite Frage die Gültigkeit der bald fälligen Entscheidung betraf und schließlich Nummer drei die juristische Auslegung des Haag über die Zulässigkeit der Beteiligung beider Mächte an der Abstimmung feststellen wollte.

Mittlerweile hat der Haager Gerichtshof zu der Angelegenheit Stellung genommen. Nach der Antwort auf den ersten Punkt, die sich auf den Artikel 3, Abschnitt 2 des Londoner Vertrags bezieht, ist der Völkerbundsbeschluß, der die Grenze zwischen der Türkei und dem Irak endgültig festsetzen soll, für beide Parteien verbindlich. [illegible] Gutachten der Gerichtshof der [illegible] Stammes- und ethnographischen Verhältnisse nach Mosul [illegible] Grund ihrer letzten Stellungnahme [illegible] Völkerbundes vorgelegten Berichtes, der [illegible] die Rechtmäßigkeit der türkischen Souveränität über die Provinz Mosul anerkannte, andererseits deren Eingliederung in das Königreich Irak unter der Bedingung einer nur 25 Jahre verlängerten Mandatsherrschaft Englands über den Irak befürwortete, seine Einigung erzielt wurde, hielt es die Genfer Sitzung für geboten, nunmehr ein Gutachten des Haager Internationalen Gerichtshofes einzuholen.

Von den vier Hauptfragen, die dem Haager Hofe zur Beantwortung vorgelegt wurden, erheischte die wichtigste darüber Aufklärung, ob der demnächstige Völkerbundsbeschluß für die beiden Parteien verbindlich sei oder nicht, während die zweite Frage die Gültigkeit der bald fälligen Entscheidung betraf und schließlich Nummer drei die juristische Auslegung des Haag über die Zulässigkeit der Beteiligung beider Mächte an der Abstimmung feststellen wollte.

Mittlerweile hat der Haager Gerichtshof zu der Angelegenheit Stellung genommen. Nach der Antwort auf den ersten Punkt, die sich auf den Artikel 3, Abschnitt 2 des Londoner Vertrags bezieht, ist der Völkerbundsbeschluß, der die Grenze zwischen der Türkei und dem Irak endgültig festsetzen soll, für beide Parteien verbindlich. [illegible]

(Fortsetzung auf Seite 4)